

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Erziehung. — Abteilungsschule. (Forts.) — Zur Abwehr des Beutezuges. — Schulgesetz. — Saanen. — Korrespondenz. — Schüpfen. — Gesangswesen. — Stadt Bern. — Regierungsrat. — Fortbildungsschüler. — Interlaken. — Fortbildungsschule. — Sonntagsheiligung. — Zürich. — Baselstadt. — Wie man Geschichte macht. — Preussen. — Spanien. — Ueberzuckerung. — Ostpreussen. — Halle. — Frankreich. — England. — Litterarisches. — Humoristisches.

Erziehung.

Es ist ein heil'ger Brauch, im reinen Gartenraum
Bei deines Sohns Geburt zu pflanzen einen Baum.
So ähnlich ist der Trieb des Menschen und der Pflanze,
Und so verschieden auch, wie Blatt und Blatt am Kranze.
Das zarte Reis kann nur durch Jahresgunst gedeih'n,
Und nur durch Himmelsgunst gedeiht ein Kind allein.
Der Baum, gepflanzt, erwächst dir ohne weit're Müh'n:
Nicht sonder Sorge wirst du seh'n den Sohn erblüh'n.
Wenn du ihn biegen willst, so biege fein den jungen;
Das ist vom Baum sowohl, wie von dem Sohn gesungen.
Der Baum zu seiner Zeit trägt seine Frucht für dich;
Der Sohn trägt seine Frucht, wenn er sie trägt, für sich.
Doch seine Frucht zu seh'n, macht Freuden dich ersatten,
Und einst zufrieden schläfst du ein in seinem Schatten.

* * *

Beglückt, wer alles nicht muss durch sich selber werden,
Sich nur anbinden darf vorbildliche Geberden,
Wer einen Vater hat, wer einen Lehrer findet,
Ein Muster, d'ran ihn Lieb' und Nachahmung bindet.
Er rankt daran empor mit unbewusstem Fleiss,
Und ist geworden gut und edel, eh' er's weiss.
Und fühlt er dann, wozu Beruf und Pflicht ihn treiben,
Darf er bewusst, was unbewusst er ward, nun bleiben.

Rückert.

Abteilungsschule.

(Fortsetzung.)

1. Eine *Gesamtschule* als Abteilungsschule wird in die drei Schulstufen eingeteilt, I, II und III, je zwei werden immer zusammen unterrichtet und eine ist abwesend. Die Verbindung geschieht je nach Bedürfnis und Gutfinden und könnte sich etwa wie folgt gestalten:

		M.	D.	M.	D.	F.	S.
Sommer.	1.	I. II.	I. III.	I. III.	II. III.	I. II.	I. III.
	2.	I. II.	I. III.	I. III.	II. III.	I. II.	I. III.
	3.	I. II.	I. III.	I. III.	II. III.	I. II.	I. III.
	4.	II. III.	II. III.	—	I. II.	I. II.	—
	5.	II. III.	II. III.	—	I. II.	I. II.	—
	6.	II. III.	II. III.	—	I. II.	I. II.	—
Winter.	1.	III. II.	I. III.	I. III.	II. III.	I. II.	I. III.
	2.	III. II.	I. III.	I. III.	II. III.	I. II.	I. III.
	3.	III. II.	I. III.	I. III.	II. III.	I. II.	I. III.
	4.	III. II.	II. III.	—	I. II.	I. II.	—
	5.	III. II.	II. III.	—	I. II.	I. II.	—
	6.	III. II.	II. III.	—	I. II.	I. II.	—

Übersicht für den *Schüler*:

1. Oberschule	4	Vorm. und 2 Nachm. à 3 Std.	16 Wochen = 288
2. Mittelschule	3	„ „ 4 „ à 3 „	16 „ = 336
3. Elementarschule	5	„ „ 2 „ à 3 „	16 „ = 336

Für den *Lehrer* 10 Halbtage à 3 und 16 Wochen 160 Halbtage.

Die *Unterweisung* kann an irgend einem der beiden freien Vormittage III. Stufe untergebracht werden.

Die Oberschule	7 Halbt. à 3	× 20 Wochen = 420
„ Mittelschule	7 „ à 3	× 20 „ = 420
„ Elementarschule	6 „ à 3	× 20 „ = 360

Jahresstunden:

$$\begin{aligned} \text{III. } 288 + 420 &= 708 \\ \text{II. } 336 + 420 &= 756 \\ \text{I. } 336 + 360 &= 696 \end{aligned}$$

Wie aus obigem ersichtlich, ist der Freitag Sommer und Winter von der III. Stufe gar nicht besetzt, im Sommer auch der Montag Vormittag nicht, auch der Mittwoch Nachmittag ist in beiden Semestern unbesetzt gelassen; es ist also Raum genug für Arbeitsschule und Unterweisung.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
1.	I. u. II. Religion.	I. u. III. Sprache.	I. Religion. III. Rechnen.	II. u. III. Religion.	I. u. II. Sprache.	I. u. III. Sprache.
2.	I. u. II. Sprache.	I. Anschauung. III. Naturkunde.	I. u. III. Sprache.	II. u. III. Sprache.	I. u. II. Rechnen.	I. u. III. Rechnen.
3.	I. u. II. Rechnen.	I. u. III. Rechnen.	I. u. III. Rechnen.	II. u. III. Turnen.	I. u. II. Singen.	III. Singen. I. Schreiben.
4.	III. u. II. Zeichnen.	II. u. III. Schreiben.	—	I. Anschauung. II. Sprache.	I. Anschauung. II. Naturkunde.	—
5.	III. u. II. Geographie.	II. u. III. Geographie.	—	I. u. II. Rechnen.	I. u. II. Rechnen.	—
6.	II. u. III. Geschichte.	II. u. III. Geschichte.	—	I. u. II. Schreiben.	I. u. II. Singen.	—
Im Sommer schreibt man der II. und III. Stufe für je eine Stunde Realien und Rechnen, Sprache und Turnen ein; ebenso ergänzt man im Winter auf der III. Stufe die drei hinzukommenden Stunden (21 statt 18) nach Gutfinden.						
Religion	III.	1	II.	2	I.	2
Sprache	III.	4	II.	4	I.	5
Rechnen	III.	4	II.	4	I.	7
Naturkunde	III.	1	II.	1		
Geschichte	III.	2	II.	2		
Geographie	III.	2	II.	2		
Übertrag	14	15	14	18	21	21

Übertrag		14	15	14
Anschauung	III.	1	II.	1
Zeichnen	III.	1	II.	1
Turnen	III.	1	II.	2
Singen	III.	1	II.	2
Schreiben	III.	1	II.	2
Übertrag		14	15	14
I.		1	3	

2. Eine *Unterschule* als Abteilungsschule. Sie umfasst die ersten vier Schuljahre, man nimmt aber immer nur drei Jahrgänge zum Unterricht, ein Jahrgang bleibt abwechselungsweise zu Hause, man hat daher nie mehr als $\frac{3}{4}$ der Schüler in der Schule. Die Zusammensetzung kann verschieden geschehen, nur soll jeder Jahrgang gleichviel Stunden erhalten. Plan Nr. 2.

Im Sommer hat man 16 Wochen à 10 Halbtage, 6 Vormittage à 3 Stunden und 4 Nachmittage à 2 Stunden =

$$6 \times 3 = 18 \text{ Std.} \times 16 \text{ Wochen} = 288 \text{ im Vormittag und}$$

$$4 \times 2 = 8 \text{ „} \times 16 \text{ „} = 128 \text{ „ Nachmittag.}$$

Macht zusammen 416 Stunden Sommerschule.

Nun sind aber nur $\frac{3}{4}$ Schüler jeweilen anwesend, fallen daher auf den einzelnen Schüler 312 Stunden in 160 Unterrichtshalbtagen.

Die Arbeitsschule kann auf die dritte Nachmittagsstunde oder auf den Mittwoch Nachmittag verlegt werden. Macht in jedem Falle auch 48 Stunden.

Im Winter umfasst der Unterricht 22 Wochen auch an 10 Halbtagen, macht 18×22 Vormittage = 396

$$8 \times 22 \text{ Nachmittage} = 176$$

zusammen 572 Std. $\frac{3}{4}$ davon sind gleich 430.

Für das Wintersemester. Arbeitsschule wie im Sommer.

Im Sommer Lehrschole 312. Arbeitsschule 48.

„ Winter „ 430. „ 66.

Zusammen 742. 114.

Der Stundenplan für beide Semester wäre ungefähr wie folgt:

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
8—9.	*4. 3. 2.	4. 2. 1.	4. 3.	4. 2. 1.	4. 3.	3. 2. 1.
9—10.	4. 3. 2.	4. 2. 1.	4. 3. 1.	4. 2. 1.	4. 3. 1.	3. 2. 1.
10—11.	4. 3. 2.	4. 2. 1.	4. 3. 1.	4. 2. 1.	4. 3. 1.	3. 2. 1.
1—2.	2. 1.	4. 3.	—	3. 2. 1.	4. 3. 2.	—
2—3.	2. 1.	4. 3.	—	3. 2. 1.	4. 3. 2.	—
3—4.	Arbeitsschule.		—	—	—	—

* Sind die Jahrgänge.

Ober- und Unterschule sind überfüllt und es wird eine *Mittelschule* gebildet und vom Lehrer der Oberschule geführt als Abteilungsschule zur Oberschule.

Von der Unterschule wird das vierte Schuljahr abgetrennt und zur Oberschule genommen. Diese wird hierauf in 3 Abteilungen geteilt: 4. und 5. Schuljahr als I, 6. und 7. als II und 8. und 9. als III. Nun verteilt man diese drei Abteilungen gleich wie vorn die Abteilungsschule aus der

Stundenplan für eine Ober- und Mittelschule in drei Abteilungen.

	<i>Montag.</i>	<i>Dienstag.</i>	<i>Mittwoch.</i>	<i>Donnerstag.</i>	<i>Freitag.</i>	<i>Samstag.</i>
1.	III. und II. Religion.	I. und III. Sprache.	III. Zeichnen. I. Religion.	II. und III. Rechnen.	I. Geschichte. II. Sprache.	I. Religion. III. Sprache.
2.	III. und II. Rechnen.	I. und III. Naturkunde.	I. und III. Sprache.	II. und III. Sprache.	I. und II. Rechnen.	I. und III. Rechnen.
3.	III. und II. Singen.	I. und III. Rechnen.	I. und III. Rechnen.	II. und III. Naturkunde.	I. und II. Singen.	I. und III. Singen.
1.	II. und III. Zeichnen.	II. und III. Schreiben.	—	I. und II. Sprache.	I. Zeichnen. II. Religion.	—
2.	II. und III. Geographie.	II. und III. Geographie.	—	I. und II. Rechnen.	I. und II. Rechnen.	—
3.	II. und III. Geschichte.	II. und III. Geschichte.	—	I. und II. Schreiben.	I. und II. Sprache.	—

Religion	III.	1	II.	2	I.	2	Übertrag	14	15	13			
Sprache	III.	4	II.	4	I.	4		21	21	18			
Rechnen	III.	5	II.	5	I.	6		Zeichnen	III.	2	II.	1	1
Geographie	III.	2	II.	2	I.	—		Naturkunde	III.	2	II.	1	1
Geschichte	III.	2	II.	2	I.	1		Schreiben	III.	1	II.	2	1
Übertrag	14	15	13				Singen	III.	2	II.	2	2	
								21	21	18			

Plan für den *Winter*.

Im *Sommer* bleibt III am Montag Vormittag zu Hause und die Fächer können entsprechend verteilt werden.

Für Turnen werden die Realstunden benutzt. Am Platze von III geht am Montag I.

Man kann aber auch teilen, wie es im letzten Artikel Seite 630 und 631 gezeigt wurde, II und III an Vormittagen und I am Nachmittag; es würde jedoch eine solche Teilung eine Vermehrung der Schulwochen erfordern.

Die letzte Zusammenziehung und Einteilung würde sich vielleicht für das Unterland und da empfehlen, wo man nahe bei einander wohnt. Überhaupt muss sich jede Ortschaft so einrichten, wie es für ihre Verhältnisse passt. Das Vorstehende soll also nur eine Wegleitung sein, die manchem Lehrer willkommen sein dürfte. Immerhin soll das Minimum der jährlichen Unterrichtsstunden für jede Abteilung nie unter 700 sinken, die Zahl kann aber auch auf 800 gebracht werden, wenn die Wochenzahl noch etwas vermehrt wird und die Abteilungen noch mehr vereinigt werden.

G.

Die Abwehr des Beutezuges.

Das war ein Tag! „Davon wird man noch reden in den spät'sten Zeiten, erzählen wird man von dem treuen Schweizervolk, so lang die Berge stehn auf ihrem Grunde!“ — Dieses lange Bangen, ob unser Volk der ihm von gewissenlosen Politikern bereiteten Versuchung erliegen werde, und nun dieser herrliche Triumph, den wir letzten Sonntag erleben durften! Mit Bundesrat Schenk sagen auch wir: Es ist eine Freude, zu leben! Lange Jahre war das Schweizervolk als Gesamtheit und als Volk in den Kantonen der Lethargie verfallen, welche hie und da bereits in völlige Versumpfung ausgeartet war. Darum war auch den ehemaligen Sonderbündlern und den intransigenten Konservativen der Kamm so geschwollen, dass sie das Beutezugstücklein zu unternehmen wagten. Dass sie ihre Verwegenheit so weit trieben, den Bundesstaat anzugreifen, das danken wir ihnen heute; denn nichts, auch gar nichts sonst wäre im stande gewesen, das Volk in seinem innersten Wesen aufzurütteln und auf das unheilvolle Treiben der Bundesgegner aufmerksam zu machen, wie dieser Beutezug.

Für uns Lehrer ist der Ausgang des soeben beendeten Kampfes ganz besonders lehrreich, ermutigend, erhebend. Bei Durchgehung der Abstimmungsergebnisse fällt uns sofort auf, dass da, wo es um das Schulwesen gut steht, in Kantonen, Städten, grössern und kleinern Ortschaften,

es beinahe einstimmig hiess: hand off vom Bund! Wo man hingegen in der Schulbildung noch um Jahrzehnte zurück geblieben ist und dabei sich meist im Bann einer nach oben devoten, nach unten die Gewissen und das öffentliche Leben tyrannisierenden Geistlichkeit befindet, da wurde die Hauptmasse der *Ja* abgegeben. Aus diesem grossen, am Sonntag gelieferten Beispiel, erhellt, dass die Schule nicht nur den einzelnen Menschen veredelt und fürs Leben tüchtig macht, sondern dass sie im modernen Kulturleben, wenn nicht das einzige, so doch das vornehmste Mittel ist, einen Staat lebenskräftig zu erhalten und seine Unabhängigkeit zu sichern. Und noch ein zweites: Wäre es Zufall, dass, von Tessin abgesehen, es gerade die sieben Sonderbundskantone sind, welche dem Beutezug zustimmten? Das Schweizervolk ist nicht so dumm, um nicht zu wissen, wie viel Gutes es von den rachsüchtigen (Segesser) Sonderbündlern im Falle des Gelingens ihres Unterfangens zu erwarten gehabt hätte. Diese Erkenntnis gründet sich bei den ältern Männern auf die selbst miterlebte Zeitgeschichte, bei vielen auf Selbststudium, aber auch die Schule, namentlich die gehobene Primarschule und die Sekundarschule, hat dieselbe ohne Zweifel vermitteln helfen. Das „Emmenthaler-Blatt“ urteilt in dieser Beziehung ungerecht, wenn es in der letzten Nummer schreibt: „Der Vorstoss der alten Sonderbündler ist doch vom Volke erkannt und abgeschlagen worden und „einewäg“ war er das, mochten sie sich scheinbar wehren, wie sie wollten und mochten; *selbst unsere Jungen, denen leider jene denkwürdigen Zeiten in der Schule gar nicht oder nur in einem Zerrbilde gelehrt werden und die deshalb alles, was man von jenen Tagen her als warnendes Beispiel vor Augen halten will, als ein abgewirtschaftetes Schreckmännchen betrachten* — mochten unsere Jungen, sagen wir, noch so sehr über diesen neuen Sonderbund lachen.“

So ist es nicht. Was im einzelnen, insbesondere an höhern Lehranstalten gefehlt werden mag, darf man nicht, wie es hier geschieht, als allgemeine Thatsache hinstellen. Der Schule kann entschieden, auch in der Geschichte ein schöner Anteil an Volksaufklärung gutgeschrieben werden. Wir glauben auch behaupten zu dürfen, dass am Sonntag nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Lehrer, nur diejenigen, denen das Denken verboten ist und welche von dem Verbot einen allzuängstlichen Gebrauch machen, mit *Ja* gestimmt haben.

In der That, wenn irgend ein Bürger ganz besonders Grund hatte, *gegen* den Beutezug Stellung zu nehmen, so war es der Volksschullehrer. Kein anderes Institut der Schweiz ist mit so unzureichenden finanziellen Mitteln ausgerüstet und bedarf so sehr der Bundeshülfe, wie die Volksschule, welche 90—95 Prozent sämtlicher Kinder zu unterrichten hat. Müssten nun die Lehrer nicht geradezu Verräter an der Schule gewesen sein, wenn sie in dem Momente, da das Gesuch um Unterstützung der

Volksschule hängig ist, dazu gestimmt hätten, das allfällig für die Schule vorhandene Bundesgeld unter die Kantone zu verzetteln?

Wir geben uns denn auch der frohen und gewissen Hoffnung hin, dass durch die Abstimmung vom letzten Sonntag die Bundessubvention der Volksschule gesichert ist. Nicht nur werden die Gründe für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund immer dringender und sind die Gegner der letztern „zerschmettert“, sondern den hohen Leitern unseres Staates muss sich die Überzeugung aufdrängen, dass es nunmehr an der Zeit ist, den Wünschen der breiten untern Volksschichten, welche am letzten Sonntage ihre Bundestreue so herrlich besiegelt haben, in Form einer namhaften Unterstützung ihrer Schule entgegenzukommen. Man muss den Patriotismus des Volkes nicht nur zu rühmen, sondern auch zu nähren wissen.

Ganz besonders freut uns auch und werden wir Lehrer dabei sein, wenn das andere grosse Werk, die Kranken-, Alters- und Unfallversicherung, nun kräftig an die Hand genommen wird, was natürlich auch nicht möglich gewesen wäre, wenn die Beutezügler die Oberhand gewonnen hätten. Wer sollte aber, wenn das sociale Elend eingedämmt wird, den grössten indirekten Nutzen davon haben, als die Volksschule, welche die Kinder der Armen unterrichtet? Indem im Bundesrathaus hoffentlich nunmehr mit der Zauderpolitik, der Folge der viel zu langangehaltenen Einschüchterung durch die Ultramontanen und ihrer Zugewandten, gebrochen werden wird, wird eine neue Ära fruchtbarer Arbeit im lieben Schweizerlande beginnen, so dass auch die nach uns kommen, sagen können:

Es ist eine Freude, zu leben.

Schulnachrichten.

Schulgesetz. (Mitgeteilt.) Das Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden, sowie ein solches über die Fortbildungsschulen werden diese Woche vom Regierungsrate durchberaten. Die Erziehungsdirektion wird dasselbe sofort den Schulkommissionen zustellen, begleitet von einem Kreisschreiben, in welchem noch einige andere Punkte betr. das neue Schulgesetz erörtert werden; auch der neue Katalog für die Jugend- und Volksbibliothek wird bei diesem Anlasse verteilt.

Saanen. (Korresp.) Dem Wunsche der Erziehungsdirektion, es möchten zur Durchführung des obligatorisch erklärten Übungsprogramms für das Schulturnen lokale Turnkurse veranstaltet werden, suchten auch die Saaner Lehrer nachzukommen, und es wurde ein solcher Kurs abgehalten. Unter der Leitung des Herrn Sek.-Lehrers Zwahlen wurden im ganzen vier Tage dazu verwendet, und die allgemeine Beteiligung sowohl älterer als jüngerer Lehrer zeigte, dass

auch die hiesige Lehrerschaft den Wert des Turnens zu schätzen weiss. Am ersten Tage hielt der Kursleiter vorerst einen Vortrag über „Zweck und Ziele im Turnen und Spiel der Gegenwart“. Zuerst auf die Entwicklung des Schulturnens hinweisend und den pädagogischen Wert desselben beleuchtend, wies er auf die Mittel hin, wodurch das Turnen an Allseitigkeit und Wert gewinnen könne, und zeigte namentlich, wie auch an Orten mit ungünstigen Verhältnissen für das Turnen mit verhältnismässig wenig Kosten Vorrichtungen getroffen werden können, um mancherlei Übungen möglich zu machen. Da Herr Zwahlen schon vorher einen Turnkurs in Bern mitgemacht hatte und vertraut war mit dem Turnprogramm, so nahm er nach Schluss seines Vortrages einige praktische Übungen durch mit den hiesigen Lehrern, und dann führten er und Herr Sek.-Lehrer Allen ihre Schüler als Turner vor. Die nach dem neuen Exerzier-Reglement durchgenommenen Übungen, wie auch die Freiübungen und die Übungen mit den Stäben und an den Geräten zeigten, wie viel sich mit guten Schülern erreichen lässt, wenn der Lehrer beim Turnunterricht auf die richtige Art verfährt. Die Leistungen der Sekundarschule waren geeignet, lebhaftes Interesse für das Turnen zu erwecken, auch bei denen, die nicht gerade begeisterte Anhänger des Turnens sind. Nicht minder interessant als die genannten Übungen waren die vorgeführten Spiele, und jeder bekam den Eindruck, diese seien geeignet, den Mut, die Gewandtheit und die Kraft der Schuljugend zu fördern und zugleich den Eigensinn und die Unverträglichkeit einzelner Kinder bannen zu helfen.

Am zweiten und dritten Tage nahm der Kursleiter ähnliche Übungen mit den anwesenden Lehrern durch, wie am ersten Tage. Zwischen hinein gab er pädagogische Winke für die Durchnahme der Übungen in den Schulen. Namentlich wies er darauf hin, dass die Turnübungen so durchgenommen werden sollen, dass die Kinder Freude an denselben finden. Durch reiche Abwechslung und stramme Ausführung der Übungen, aber Verhütung von Überanstrengung sollen Lust und Liebe zum Turnen in den Schülern geweckt und erhalten werden. Die langweilige Eindrüllerei von komplizierten und zur Schaustellung geeigneten Übungen verpönt der Kursleiter. Er legt dagegen grosses Gewicht auf die Vorübungen und auf stufenweises Fortschreiten vom Leichtern zum Schwierigern. Derartige Winke wurden viele gegeben, was gewiss jedem Teilnehmer am Turnkurs willkommen war.

Am letzten Tage wurden Übungen am Reck durchgenommen. Da gegenwärtig noch einige Schulen kein Reck besitzen und die Lehrer an denselben nicht Gelegenheit hatten, sich im Reckturnen auszubilden, so kamen einige Übungen dem einen oder andern etwas ungewohnt vor, und mehr als einer vermisste die Gelenkigkeit, die er in frühern Jahren besessen. Dennoch versuchten alle Lehrer, auch ältere, etwas zu leisten.

Am Nachmittag wurden dann wieder die Sekundarschüler als Turnklasse vorgeführt und mit den Knaben Übungen am Reck, Barren und Springel und mit den Mädchen der Schrittwechselgang und Stabübungen durchgenommen. An den hierauf folgenden Turnspielen nahmen auch die meisten anwesenden Lehrer teil, um dieselben besser kennen zu lernen. Erst spät hörte dieses lustige Treiben auf, und man schied etwas ermüdet, aber vergnügt, auseinander. Hatte man auch nicht alles in diesem Turnkurs erreicht, was bei mehr Zeit und noch günstigeren Verhältnissen zu erreichen möglich gewesen wäre, so hatte man doch etwas geleistet. Dem Kursleiter aber wird wohl jeder Kollege in hiesiger Gegend den wohlverdienten Dank zollen.

Korrespondenz. Wir erhalten folgende Zuschrift: Geehrter Herr! Sie werden ersucht, die nachstehenden Zeilen in die nächste Nummer des Schulblattes aufzunehmen: Der Verfasser der „Randglossen“ schreibt in seiner „Erwiderung“ in Nr. 44 des „Berner Schulblattes“ unter anderm: „Nun ist ohne Widerrede im Laufe der Zeit — durch wessen Schuld bleibe dahingestellt — das Verfahren bei den Inspektionen ein einseitiges geworden, indem dasselbe sich fast ausschliesslich auf die Kontrolle der Lehrthätigkeit beschränkte. Die mitwirkenden Kräfte und Faktoren wurden übersehen. So hat, um nur eines anzuführen, die staatliche Aufsicht während der vielen Jahre es nicht einmal dahin gebracht, dass im Sommerhalbjahr in keinem Schulbezirk die Primarschule durch den kirchlichen Religionsunterricht verkürzt wird.“

Diese Behauptungen sind nur insoweit richtig, als durch die im Anfang der achtziger Jahre eingeführten individuellen Prüfungen die Ergebnisse des Unterrichts genauer ermittelt werden können, als dies früher möglich war.* Im übrigen wird von der Art und Weise, wie die Schulinspektoren ihre Aufgabe erfüllen, ein Bild entworfen, das den thatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht entspricht. In Wirklichkeit wurde seit der Einführung der individuellen Prüfungen nicht weniger als früher, den verschiedenen Faktoren, welche die Arbeit der Lehrerschaft in der Schule fördernd oder hemmend beeinflussen, die grösste Aufmerksamkeit geschenkt und es wird dies unzweifelhaft auch in Zukunft geschehen. Frage man doch einmal in den Schulgemeinden nach, die durch die Inspektoren zu Schulhausbauten, zu baulichen Veränderungen, zur Errichtung neuer Schulklassen, zur Vervollständigung ihrer Veranschaulichungsmittel, zur unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel an arme Kinder, zur Erstellung von Turnplätzen und Geräten, zur gewissenhaften Ahndung der unentschuldigten Absenzen u. s. w. veranlasst wurden, ob der Inspektor nur für die Arbeit des Lehrers Interesse zeige und man wird eine ganz andere Antwort erhalten, als der Einsender der „Erwiderung“ glauben machen will. Wenn dabei den örtlichen Verhältnissen und besonderen Schwierigkeiten einigermassen Rechnung getragen wird, so liegt dies zweifellos im Interesse der Schule und ist kaum weniger berechtigt, als die Freiheit, die der Lehrer in seiner Schulführung und in der methodischen Behandlung des Unterrichtsstoffes geniesst. — Und die Beeinträchtigung der Schule durch den kirchlichen Religionsunterricht! Im Inspektoratskreis des Unterzeichneten wurde in den zwei letzten Jahren in einer einzigen Kirchgemeinde im Sommersemester der Schulunterricht durch die Unterweisung gestört und zwar in einer Gemeinde, wo dies früher nicht der Fall war. Eine Beschwerde von Seite der Lehrerschaft ist nicht eingelangt; im Gegenteil, als ich im Herbst 1893 eine entsprechende Bemerkung in die Schulrödel machte, versuchte ein Lehrer, ihr Verfahren damit zu rechtfertigen, dass bei ihnen im Winter weniger als die gesetzlich vorgesehene Zeit zur Unterweisung verwendet werde und daher die Inanspruchnahme der Schulzeit im Sommersemester zulässig erscheine, insofern im ganzen nicht mehr als 20 mal 2 Schulhalbtage für den kirchlichen Religionsunterricht in Anspruch genommen werden. Nachdem ich diese Auffassung, weil mit dem Sinn des Gesetzes im Widerspruch stehend, zurückgewiesen hatte, durfte ich wohl erwarten, diese Angelegenheit sei endgültig erledigt. Zu meinem Erstaunen wurde aber im letzten Sommersemester wieder ein Schulhalbtage für die Unterweisung in Anspruch genommen und es wurden die daherigen Absenzen entschuldigt, ein Umstand, der erst mit der Einsendung der Sommerschulrödel zu meiner Kenntnis gelangte. Diesmal wurde

* Wirklich nur insoweit? (Die Red.)

nicht nur die betreffende Bemerkung im Rodel angebracht, sondern es wurden die Schulkommissionen durch eine besondere Zuschrift aufgefordert, die Lehrerschaft anzuweisen, in Zukunft im Sommersemester keine Absenzen wegen Unterweisung zu entschuldigen. Dieses Beispiel mag es erklären, wie es kommt, dass im Sommersemester noch ausnahmsweise die Schule durch den kirchlichen Religionsunterricht beeinträchtigt werden kann, ohne dass es gerechtfertigt ist, das Inspektorat dafür verantwortlich zu machen.

Mit Hochschätzung!

Bern, 5. Nov. 1894.

J. Wittwer, Inspektor.

Schüpfen. (Korresp.) Sonntag, den 28. Oktober abends, versammelten sich im hiesigen Bahnhofrestaurant die Schulkommission, das Frauenkomitee, die Lehrerschaft und Vertreter des Einwohner- und Kirchgemeinderates zu einem Festchen, das zu Ehren der vom Schuldienst zurücktretenden Frl. A. Breit in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Wirksamkeit an der hiesigen Elementarschule gefeiert wurde. Fräulein Breit hat von ihrer 46-jährigen Wirksamkeit 38 Jahre in Schüpfen zugebracht. An der Feier überreichte der Präsident der Schulkommission, Herr Pfarrer Feitknecht, der Jubilarin mit warmen Worten die aus der freiwilligen Sammlung des Frauenkomitees gemachten Geschenke. Mit dem Bewusstsein, dass die Jubilarin ihre fleissigen Hände nicht vollständig zur Ruhe begeben könne, wurde ihr nebst einem Fauteuil auch ein Arbeitstischchen überreicht. Möge ihr nun noch ein ruhiger und langer Lebensabend beschieden sein!

Gesangswesen. Unter dem Vorsitz des für das christliche Gesangswesen unermüdlich thätigen Herrn Pfarrer Wyss in Wasen fand am 23. Oktober auf der Kreuzstrasse eine Delegiertenversammlung des christlichen Sängerbundes statt, zu welcher sich Vertreter aus vier Landesteilen unseres Kantons eingefunden hatten. Die Verhandlungen knüpften sich an folgende Punkte des Tagesprogrammes: 1. Bestimmung von Gesangsfesten für das nächste Jahr. 2. Auswahl von Gesamtchorliedern. 3. Gründung eines von Zeit zu Zeit sich besammelnden Dirigentenchores „Konkordia.“ 4. Winke für Dirigenten: Referat von Herrn Lehrer Oetliker in Trimstein. 5. Gegenseitiger Gedankenaustausch über Fragen, die geeignet sind, das christliche Sangesleben zu fördern. („Evangel. Schulbl.“)

Stadt Bern. Die „Blindenanstalt“ solle von der Gemeinde Bern dem Staate abgekauft werden, um die Lehrwerkstätten und eine Anzahl Klassen der Lorraine- und Breitenrainschule darin unterzubringen. Das gäbe dem Kanton Bern Geld, um auf der grossen Schanze oder sonst an einem schönen Ort eine neue Hochschule zu bauen und den Platz der jetzigen Hochschule der Gemeinde zum Bau eines Casino oder Theaters zu verkaufen.

— Mit dieser Woche haben die Schulparkassen in der Stadt Bern ihre Thätigkeit begonnen.

— Die Kreissynode hatte noch zur Zeit ihres Bestehens eine allgemeine Kollekte in den Schulen der Stadt zu gunsten der Zähringertuchstiftung beschlossen. Diese Kollekte wird nunmehr ins Werk gesetzt.

— Die Kirchenkollekte für Speisung und Kleidung armer Schulkinder hat Fr. 665. 66 abgeworfen, welche Summe gestern der Stadtkasse abgeliefert worden ist.

— Tombola-Lose fürs Lehrerinnenheim (à Fr. 1) können in beliebiger Anzahl bei Fräulein Stauffer, Brunngrasse 64 bezogen werden. Unverkaufte Lose können wieder zurückgeschickt werden, jedoch nur bis zum 20. November, da nachher die Ziehung stattfindet. Der Erlös ist ebenfalls an Fräulein Stauffer abzuliefern.

Durch gefälliges Entgegenkommen der Verwaltung der Schulausstellung sind Tombola-Lose auch dort erhältlich. Die Schriftführerin.

Regierungsrat. Dem nach Bern übergesiedelten Pfarrer H. J. Andres wird die nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Religionslehrers am Seminar Hofwyl in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. An seiner Stelle wird Pfarrer Joh. Gottfried Arni in Münchenbuchsee zum Religionslehrer an genannter Anstalt gewählt. — Die Wahl der Marie Anna Leuenberger von Rüderswyl als Arbeitslehrerin an der Sekundarschule in Zollbrück wird genehmigt.

Fortbildungsschüler. In gegenwärtiger Zeit, wo eine Anzahl Gemeinden des Kantons sich anschicken, die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen, wollen wir nicht unterlassen, auf den seit Jahren in Solothurn erscheinenden, vorzüglich redigierten „Fortbildungsschüler“ aufmerksam zu machen. Wir halten dafür, dass er von den irgendwie intelligenten Schülern mit Lust gelesen und mit bestem Erfolg gebraucht werden wird. Im weitem verweisen wir auf das heutige bezügliche Inserat.

In Interlaken haben einige Hausväter die Initiative ergriffen, um eine Kleinkinderschule ins Leben zu rufen. H.

Fortbildungsschule. Die Schulkommissionen von Seeberg, Neuhaus und Vechigen haben die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule schon für diesen Winter beschlossen.

* * *

Sonntagsheiligung. Der schweizerische Verein für Sonntagsheiligung hielt am 2. dies in St. Gallen eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Von dieser Versammlung wurde unter anderm folgender Beschluss gefasst: Erlass eines Circulars an alle schweizerischen Schul- und Kirchenbehörden mit dem Ersuchen, die Abschaffung aller Sonntags-Unterrichtsstunden der gewerblichen und übrigen Fortbildungsschulen zu veranlassen.

Über diesen Beschluss lesen wir im „Grütli“ folgende Bemerkungen: Die Abschaffung der Sonntags-Unterrichtsstunden für die Gewerblichen und Fortbildungsschulen ist eine recht einleuchtende Forderung. Nur müssen wir hier fragen: Ja, wann sollen denn diese Schulen gehalten werden? Etwa nach Feierabend der Lehrlinge? Für einen solchen Fortschritt müssten wir uns höflich bedanken. Einmal kann ein von der Tagesarbeit ermüdeter Bursche dem Unterrichte, der für ihn eine neue grosse Kraftanstrengung bedeutet, nicht mit Aufmerksamkeit folgen, so dass der Erfolg den Anstrengungen — entspricht. Sodann ist der Lehrer sozusagen auch ein Mensch. Wenn er tagüber schon Schulluft geatmet und sein Pensum absolviert hat, so kann man ihm nicht mehr zumuten, abends noch einen völlig neuen Gegenstand in Behandlung zu nehmen und seine Kräfte gewissermassen dem folgenden Arbeitstage vorweg zu brauchen.

Wie Abhülfe schaffen? Da scheint man sich — den Berichten nach zu schliessen — gar nicht sonderlich bemüht zu haben. Wir meinen, es gebe

da keinen andern Weg als eine anständige eidgenössische Regelung der Lehrlingsfrage durch ein Gesetz. Wenn man den grossen Brocken eines eidgenössischen Gewerbegesetzes nicht mit einem mal über das Geleise bringt, so löse man denselben in seine einzelnen Bestandteile auf. Vielleicht gehts dann. Auch die Lehrlinge müssen einmal vor allzu roher Ausbeutung geschützt werden. Erst dann kann von einer richtigen theoretischen und praktischen, daneben auch von einer allgemeinen menschlichen Ausbildung ernsthaft die Rede sein. Auch da heisst das Remedium: Abkürzung der Arbeitszeit in den Werkstätten! Da müsst ihr anfangen, Ihr ehrenwerten Sonntagsheiliger, wenn Euch ganzer Ernst mit Eurer Sache ist. Alsdann werden noch viele mitthun — sogar Leute aus den verschiedensten Parteilagern. — Das blosses Jammern über die Entheiligung des Sonntags nützt nichts und mit blossen „Verboten“ reformiert man eine morsch gewordene Einrichtung nicht. Da gilt es zu bauen, sogar recht vieles neu zu bauen. -m-

Zürich. Von den 7267 Sekundarschülern des Kantons Zürich wurden 2061 oder 28,3 % für staatliche Stipendien angemeldet, d. h. ungefähr gleich viel wie im Vorjahr, trotzdem die Frequenz der Sekundarschule um 336 gestiegen ist. Der Erziehungsrat sah sich auch dieses Jahr genötigt, eine grössere Zahl (173 oder 8,4 %) der Angemeldeten aus der Bewerberliste zu streichen, um den zur Verfügung stehenden Kredit von Fr. 40,000 nicht erheblich zu überschreiten. (Amtl. Schulbl.)

Baselstadt. (-n) Die Frage des Schulbeginnes während den kürzesten Wintermonaten ist hier so entschieden worden, dass die Primarschule (4 Schuljahre umfassend) vom dritten Montag im November bis zum zweiten Montag im Februar jeweilen morgens um 8 1/2 Uhr, statt um 8 Uhr beginnt; alle andern Schulanstalten behalten die bisherige Unterrichtszeit bei, also von 8—12 und von 2—4 Uhr. Der Ausfall an der Primarschule soll der Zeit nach nicht ausgeglichen werden. Die Herren Primarlehrer empören sich keineswegs über die weggefallene halbe Stunde, da eine 3 1/2 stündige intensiv ausgenützte Unterrichtszeit, auch wenn bei jedem Stundenschlag 10 Minuten Pause gemacht werden, mehr als genügend ist für 8—10 jährige Kinder. Bei unserm Schulorganismus haben eben viele Primarschüler fünfmal von 8—12 Uhr Schule und dann 3—4 Nachmittage frei.

Wie man Geschichte macht. Im Geschichtsbuch für luzernische Primarschulen heisst es im Abschnitt: „Der Sonderbundskrieg“: „Die radikalen Kantone vertrauten auf die Übermacht der Truppen, die konservativen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache.“ Als jüngst ein Lehrer diesem ausgelassenen Parteistandpunkt durch Streichenlassen der betreffenden Stelle entgegentrat, gab sich unter den tonangebenden Grössen überall im Kanton die grösste Entrüstung kund. Und in Sursee hat letzter Tage Fürsprech Julius Beck behauptet, im Sonderbundskriege von 1847 habe die Gewalt über das Recht gesiegt. „Int.-Bl.“

* * *

Preussen. Professor Behring, der das Heilserum gegen die Diphtherie erfunden hat, ist der Sohn eines Lehrers aus Haaswalde bei Dt.-Eylau.

Spanien. (Unglaubliche Zustände.) Die Lehrer von Caspe haben dem Civilgouverneur von Saragossa mitgeteilt, dass sie, da ihre Bemühungen, ihre rück-

ständigen Gehälter zu erheben, fruchtlos geblieben seien, seit dem 1. Oktober die Schulen geschlossen haben. Ferner hat der Schulinspektor dem Gouverneur mitgeteilt, dass die Lehrerin La Muela sich in so bedrängter Lage befinde, dass sie nicht einmal Tinte zum Schreiben habe; sie bitte inständigst, man möge ihr den Sold für drei Monate zahlen, den man ihr schuldig sei.

— (Schullehrerfreuden.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid: In Montillana, Provinz Granada, dient das Schulgebäude während den Sommerferien als Kornspeicher. Vor einigen Tagen nun wollte der Lehrer den Unterricht wieder beginnen und schrieb deshalb den Leuten, die ihr Korn im Schulgebäude hatten, einen Brief, in dem er sie höflich bat, den Schulsaal zu leeren. Die Antwort liess nicht lange auf sich warten. Die Bauern, an die die Mahnung ergangen, stürmten die Wohnung des Lehrers und verabreichten demselben eine schreckliche Tracht Prügel.

Bald geriet das ganze Dorf in Aufregung, eine Menge von heulenden Frauen, Männern und Kindern versammelten sich vor dem Hause des Bürgermeisters. Dieser Biedermann stellte die Ordnung wieder her, indem er durch zwei Amtsdienere den Schulmeister aus der Ortschaft treiben liess.

Überzuckerung. Ein erfinderischer Wiener-Confiseur liess zur Einfüllung seiner Bonbons Extrapapier anfertigen, das mit historischen Jahreszahlen, Bibel- und Katechismus-Sprüchen, Rechnungsregeln, Lehrsätzen etc. bedruckt war. Da nun aber in Österreich alles, was mit der Druckerpresse hergestellt wird, der obrigkeitlichen Bewilligung bedarf, so wurden die Bonbons konfisziert und der Confiseur-Schulmeister wegen Pressdelikt vor Gericht gefordert.

In **Ostpreussen** gibt es in jeder grössern Ortschaft gewöhnlich dreierlei Sbhulen: eine Schule für die Ärmsten mit beschränkter Stundenzahl, eine sogenannte Bürgerschule für den Hauptstamm der Schüler und endlich eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende gehobene Schule mit fremdsprachlichem Unterricht.

Der Unterschied der Lehrerbesoldung an diesen drei Schularten beträgt je 200 Mark.

Halle. Von allen Universitäten Deutschlands steht dem Volksschullehrerstand die Universität Halle, welche in diesen Tagen ihr 200-jähriges Jubiläum feierte, am sympathisten gegenüber. Sie war es zum Beispiel, welche am ersten Front gegen den Zedlitz'schen Primarschulgesetz-Entwurf machte.

Frankreich hat auf seinem Budget für Sekundarschulen einen Posten von Fr. 30,000 als Stipendien zum Besuch und Studium auswärtiger Schulen.

England. Mit dem dortigen Volksschulwesen steht es nicht halb so glänzend, wie offiziöse und andere Verehrer dieses Landes einen glauben machen wollen. Das hat sich an der vor einiger Zeit in Oxford stattgefundenen Versammlung des englischen Elementarlehrervereins deutlich herausgestellt. Der Vorsitzende äusserte sich über den Zustand der englischen Volksschule:

In Wirklichkeit sind die Schulen, amtliche und freie, häufig aus übertriebener Sparsamkeit der Ortsausschüsse so schlecht eingerichtet, dass sie ihrem Zwecke nicht entsprechen können. Schlechtes Licht, mangelhafte Luftzuführung und Überfüllung sind so allgemeine Übel, dass der Gesundheitszustand der Kinder schwer darunter leidet. Den Lehrern fehlt es an dringlichen Lehrmitteln; es geht soweit, dass zahlreiche Lehrer ihre Schulräume selbst zu reinigen ge-

nötigt sind. Von den Lehrkräften unter dem Alter von 60 Jahren, die durch Tod oder wegen Krankheit abgingen, sind 25 % lungenkrank und 20 % nervenkrank oder augenschwach. Der Redner schlug daher vor, über die Ortsausschüsse als höhere Schulbehörde Grafschaftsausschüsse zu setzen, welche die Schulverhältnisse näher zu beaufsichtigen hätten, ferner die Staatszuschüsse nach der Schulbevölkerung zu bemessen. Zu diesem Vorschlag bemerkt ein deutsches Blatt: „Den Ortseinwohnern die Ernennung einer Schulverwaltung und dadurch mittelbar die Begrenzung der Ausgaben für Schulzwecke anheimzugeben, ist ebenso unsinnig, als wenn man den Bürgern eines Staates das Recht der Volksabstimmung über neue Steuergesetze einräumen wollte.“

Merks Marks!

Litterarisches.

Von **Dr. R. Dändlikers Geschichte der Schweiz** liegen uns die Lieferungen 6—9 des II. Bandes vor. Sie behandeln in der Hauptsache das Reformationszeitalter, schlicht, klar und in einer Anschaulichkeit und Pragmatik, wie sie nur den Meistern vom Fache eigen zu sein pflegen. Dass für diesen Zeitabschnitt eine Reihe von Illustationen nicht schwer aufzutreiben sind, ist bekannt, indessen würde man sich irren, wenn man annehmen wollte, Dändliker habe sich die Sache leicht gemacht und sich mit der Aufnahme allbekannter Helgen begnügt. Zu diesen gehören jedenfalls nicht: Facsimile aus Schillings Chronik. — Älteste Schweizerkarte von Türost. — Zwinglis Geburtshaus. — Planskizze der Schlacht bei Kappel, 1531. — Zwinglis Waffen nebst dem Zürcherbanner. — Antistes Bullinger. — Barromäus. — Initiale aus dem Berner Udelbuch. — Schlösschen A. Pro zu Seedorf. — Hörsaal und Schriftauslegung (Holbein). — Thomas Platter. — Dudelsackpfeifferbrunnen in Basel u. a. m.

Wer tiefer in die Schweizergeschichte einzudringen Lust und Gelegenheit hat und das Gerippe seiner Geschichtskennntnis mit Fleisch, resp. Detail, auszufüllen wünscht, greife getrost nach Dändliker, er wird hier finden, was er sucht.

G.

Schweizergeschichte für Sekundar-, Real- und Mittelschulen von Professor Dr. Wilhelm Öchsli.

Diese im Auftrage des zürcherischen Erziehungsrates in 2. veränderter Auflage von dem durch die Herausgabe der „Quellen zu der Schweizergeschichte“ rühmlichst bekannten Verfasser erschienene Schweizergeschichte hat eine ganz andere Anlage als Dändliker. Dändliker hat für die Erwachsenen (drei starke Bände), Öchsli für die Schüler an der entwickelten Volks- und Mittelschule (391 Seiten) geschrieben. Wie er das gethan hat und von welchen Gesichtspunkten er sich dabei leiten liess, spricht er in folgenden Worten aus:

„Ein blosser Leitfaden, ein Gerippe von Namen und Zahlen, das erst der Lehrer mit Leben zu erfüllen hätte, ist für den Schüler wertlos, weil er denselben nicht mehr versteht, sobald die Erinnerung an die Ausführungen des Lehrers verschwunden ist. Daher soll das Buch erzählen und nicht bloss resumieren; es soll dem Schüler den Zusammenhang der Ereignisse klar darlegen

und ihn durch anschauliche Schilderungen wenigstens der grössten Momente für die vaterländische Vorzeit erwärmen und begeistern.“

Öchsli hat sich demnach die Aufgabe gestellt, ein Geschichts-Lesebuch zu erstellen und damit gethan, was jeder einsichtige Lehrer, der in der Praxis steht, unbedingt gut heissen muss. Da wir im fernern einen Geschichtsforscher vor uns haben, der Dichtung von Wahrheit und Spreu vom Kerne zu unterscheiden weiss, der es meisterhaft versteht, die Sprache der Kinder zu sprechen, ohne indes im geringsten platt zu werden, und der seiner Darstellung Wärme und Leben, wie kaum ein zweiter, zu verleihen imstande ist, so dürfen wir wohl mit Recht behaupten, dass Öchsli unter all' den zahlreichen Schweizer-geschichten, die gegenwärtig im Gebrauch sind, obenansteht. Acht mustergültige Karten als Anhang, die Schweiz zu verschiedenen Zeiten darstellend, erhöhen den Wert des Buches. G.

Der Hinkende Bote auf das Jahr 1895. Die Zeit ist da, wo sich männiglich für einen Kalender für das „gut glücklich Jahr“ von 1895 umsieht. Nun ist es von Alters her so, dass der Kanton Bern die Domäne des „Hinkenden“ ist, und daran vermag weder Beutezug noch irgend ein anderes Ereignis, das unser Volk aufzuregen imstande ist, etwas zu ändern. Der Hinkende Bot in seiner rot und schwarzen „Gschrift“ ist und bleibt die Lieblingsprattig des Berner Volkes, so lange — er auf der Höhe bleibt und sich des Besserwerdens nicht schämt; und das thut er nicht. Was uns Lehrern und andern Menschenkindern, die immer bereit sind, weiter zu lernen, den kommenden Jahrgang dieses Kalenders besonders wertvoll erscheinen lässt, das sind mehrere höchst instruktive Aufsätze und namentlich derjenige unseres Kollegen W. Tschanz in Äschi „über Zwergobstbau“, mit nicht weniger als neun erläuternden Zeichnungen. Solche Aufsätze thun gut und sind praktisch! Dass der Hinkende Bote die Bilder unserer für das allgemeine Wohl zu früh verstorbenen, hervorragenden Männer — Stämpfli, Herzog, Wieland, Ruchonnet, Brunner, Rüegg — sowie diejenigen von Carnot und Perrier bringt, gereicht ihm zum Wert und zu besonderer Empfehlung. Auch sonst ist der Hinkende reich illustriert und an den bekannten Witzen und Schnurren fehlt es auch nicht. Auf 106 Seiten lässt sich schon etwas bieten. G.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 10. Auflage. Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend ein Freiexemplar. — Verlag. W. Kaiser. Bern.

Bei Beginn der Winterschule möchten wir nochmals auf diese wirklich vortreffliche Liedersammlung aufmerksam machen, die nun innerhalb 2 Jahren bereits 10 Auflagen erlebt hat. Der billige Preis erlaubt die Einführung auch in solchen Schulen, die nur über beschränkte Mittel verfügen.

Humoristisches.

Lehrerin: Was sind Kundschafter?

Schüler: Chorberlüt.

Lehrerin: Was ist eine Witwe?

Schüler: E lidigi Frau.

Lehrerin: Was brachten die Weisen aus dem Morgenlande dem Jesuskind?

Gottlieb: Milch.


Lehrerin: Nein, die würde auf der langen Reise wohl sauer geworden sein.

Rosa: Ich! Ich!

Lehrerin: Nun?

Rosa: Schnaps!

Die Lehrerin hatte den Kindern erzählt, König Saul sei schwermütig geworden. Ein kleiner Schüler erzählt in der Repetitionsstunde ganz ernsthaft: „Der Chünig sigi du schwera worde.“

 **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die alte Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Rufer, Exercices et lectures, Cours élémentaire de la langue française.

I. geb. 90 Cts., II. geb. Fr. 1.—, III. geb. Fr. 1.60, alle mit Vocabulaire.

Reinhard: Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Neue Auflage.

4 Serien: A, B, C, D (Note 4—1) mündlich à 35 Cts.

4 „ A, B, C, D „ schriftlich à 35 „

Wernly G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweiz. Mittelschulen.

Heft I, Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum
mit mehrfach benannten Zahlen. } Preis pro Heft 40 Cts.

„ II, Gemeine Brüche. } Dtz. Fr. 4.20.

„ III, Decimalbrüche.

Reinhard, Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer stummen Karte der Schweiz. Preis 60 Cts.

„ Stumme Karte der Schweiz. Preis 25 Cts.

Reinhard & Steinmann, Skizzen der Schweizer Kantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.

Sterchi-König: Schweizergeschichte. Neue Auflage, reich illustr. Preis Fr. 1.20,
Dtz. Fr. 13.20.

Sterchi: Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allgem. Geographie
nebst Anhang, enthaltend: Angewandte Aufgaben. Neue illustrierte Auf-
lage. Preis 55 Cts. 13 Exempl. Fr. 6.60.

Volkslied. Sammlung schönster Melodien. IX. Auflage. Preis 30 Cts. Auf jedes
Dutzend 1 Freiexempl.

Jakob Fd.: Aufgabensammlung für Rechnungs- u. Buchführung. Neue Auflage.

Preis 40 Cts. Dtz. Fr. 4.20.

Buchhaltungshefte dazu 50 „

Jakob Fd.: Geschäftsaufsätze. Auf jedes Dutzend 1 Freiexempl. Preis 75 Cts.

Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.

Zeichenmaterialien. — Hektographen. — Heftfabrik.

 Kataloge gratis. 

Zu verkaufen:

Ein Hüni & Hübert-Flügel zu Fr. 200.—

Offerten unter Chiffre L. B. sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Verlag von J. Kuhn, Bern.

Obligatorisch für die deutschen Mittelschulen des Kantons Bern :

N. Jakob, Illustr. Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.

N. Jakob, Geographie des Kantons Bern. 4. Aufl. geb. 40 Cts.

N. Jakob, Geographie von Europa. 5. Aufl. 1892, brosch. 40 Cts.

N. Jakob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Aufl. 1893, brosch. 50 Cts.

— Ueberall 13/12. —

J. Rüfli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen. 2. Aufl. 1893, 5 Hefte à je 20 Cts. 13/12. — 1 Heft Resultate 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel :

F. Schneeberger, die Harfe, 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen, 4. Aufl., geb. Fr. 1.—. 13/12.

Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine (Reformgesangbuch) 170 freireligiöse Lieder für gemischten Chor. 2. Aufl., geb. Fr. 1.—, 13/12.

Ferner in grosser Auswahl und billigst

Alle Schreib- und Zeichnungsmaterialien für Schulen.

Der Fortbildungsschüler

wird im kommenden Winter je am 1. und 15. der Monate November, Dezember, Januar und Februar erscheinen und eine Beilage aus dem Gebiete der Landwirtschaft erhalten. Preis des Jahrgangs, Beilage inbegriffen, Fr. 1.—. Von den frühern Jahrgängen sind mit Ausnahme der dritten Folge : 7., 8. und 9. Jahrgang noch alle vorrätig. Die erste Nummer wird an die bisherigen Adressen ohne weitere Bestellung zugesandt ; wer dieselbe nicht refüsiert, wird als Abonnent angesehen. Die bisherigen Beilagen (Schweizergeschichte und -Geographie) können von Schulen partienweise nachbezogen werden zu je 25 Rp. per Exemplar. Neubestellungen sind zu richten an

Verlagsdruckerei Gassmann, Sohn, Solothurn.

Die besten Schultinten

sowohl rötlich als bläulich feinfließend und tiefschwarz werdend — zum Schönschreiben.

== Preis von 30 Cts. bis 60 Cts. pro Liter ==

(Versand in soliden Korbflaschen von 10 bis 50 Liter Inhalt, oder guten Fässchen jeder Grösse mit Vorrichtung zum bequemen Abfüllen.)

Wiederverkäufern lohnender Gewinn.

Muster gewünschter Tinten in viereckigen Flacons mit Vorrichtung zum Auflegen der Feder gratis und franko.

(H 3830 Q)

Ed. Siegwart, Chemische Fabrik in Schweizerhalle b. Basel.

Die **Schulheftfabrikation** von **Franz Rohrer** in **Langnau** (Bern) liefert Hefte zu den billigsten Preisen. **Muster zu Diensten.**

Harmoniums

von **Estey & Comp.** in **Brattleboro** (Nordamerika), **Traysor & Comp.** in **Stuttgart** und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 125 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug in **Zürich**

☛ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig.



Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“

Eine Serie von 140 verschiedenen beliebten
Weihnachts- und Sylvesterbüchlein,

die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendlitteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc. mit ca. 1050 Illustrationen.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Cts.

Für Lehrer und Schulbehörden wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen à 10 Cts. per Stück gegen Nachnahme.

— Professor Reuleaux —

6^{te} Original-Ausgabe des **Schweizerischen Robinson**

von J. R. Wyss

neu durchgearbeitet und herausgegeben von Geh. Reg.-Rat Prof. **F. Reuleaux**,
Direktor der Gewerbe-Akademie in Berlin.

Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen
von Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin, und einer Karte.


Zwei elegante Bände in gross Oktav. Preis 12 Fr.

Der „Schweiz. Robinson“ ist und bleibt das Buch der Bücher für die Jugend. Dafür spricht schon die Thatsache, dass ein Mann von der Bedeutung des Herrn Prof. Reuleaux, dem dieses Werk in seiner Jugend eine reiche Quelle der Anregung, Belehrung und Charakterbildung gewesen ist, in seinen alten Jahren den Verleger zu einer neuen Ausgabe ermunterte und sich auf dessen Drängen entschloss, das Buch durchzuarbeiten und neu auferstehen zu lassen, um dasselbe der deutschen Nation zu erhalten.

— Armlos —

Eine Erzählung für junge Mädchen von B. From.
Eleg. Leinenband, 3 Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine in der franz. Schweiz lebende Malerin, die, ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt, Malerin zu werden, und mit Mut und Energie all' die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohlthäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

 **Vorrätig in allen Buchhandlungen.** 